

anxoa  
85-8  
3672

# SAMBERGER MAPPE

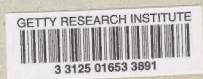
HERAUSGEGEBEN  
VOM KUNSTWART

PREIS 4 MARK



MÜNCHEN BEI GEORG D. W. CALLWEY IM KUNSTWART-VERLAGE





# SAMBERGER MAPPE

HERAUSGEGEBEN  
VOM KUNSTWART

PREIS 4 MARK



MÜNCHEN BEI GEORG D. W. CALLWEY IM KUNSTWART-VERLAGE





**L**ANDSCHAFTSMALEREI, Genremalerei, Porträtmalerei — als wie unbefriedigend äusserlich erweisen sich alle solche Bezeichnungen, wenn wir wirklich einmal versuchen wollen, aus ihnen auch irgend etwas über das Wesen eines Künstlers zu erfahren! Nehmen wir als Beispiel: was alles kann einen Maler veranlassen, ein Bildnis zu malen, und was alles kann eines Bildnisses eigentlicher Gehalt sein! Zunächst malt er unter Umständen aus dem äusserlichsten Anlass von der Welt: wegen eines Auftrages oder sonst in der Hoffnung, mit diesem Porträt da Geld zu verdienen. Dann kommen als Anreger in Frage persönliche Beziehungen, Verwandtschaft oder Freundschaft, die ihn mit Liebe Züge sehen lassen, welche ihm sonst gleichgültig wären. Ferner menschliche Teilnahme an einem besonderen Geschick. Oder Interesse an besonderen Eigenschaften, die sich aus Vererbung oder Erwerbung an diesem besonderen Erdenkind zeigen. Oder der Reiz bestimmter Formen rein als Formen an sich oder bestimmter Farben rein als Farben, wie er zu den Eigentümlichkeiten dieses Einzelwesens gehört. Oder auch: dieses Zusammenspiel unter dem Wechsel der Lebensalter, unter dem Wandel von Gesundheit und Krankheit, unter dem Beschatten und Erhellten durch Stimmungen, durch Erlebnisse, durch Leidenschaften. Nun wären wir erst vom Langsamen zum Schnellen gekommen, zum Wechsel der »Beleuchtungen«. Sowohl der Beleuchtungen von innen heraus, wie ganz einfach der optischen bei Tages- oder nächtlichem Licht oder bei künstlichem in seinen unzähligen Möglichkeiten. Auch hiermit sind all die verschiedenen Reize, die den Bildnis-Maler locken können, noch nicht einmal vollständig angedeutet. Und doch haben wir von den Reizen noch gar nicht gesprochen, die aus der besonderen artistischen und technischen Richtung des Malers als solcher hervorgehen, denn den Realisten wird anderes anregen, als den Stilisierer, den Pointillisten anderes als den Linienklassiker, den Aquarellisten anderes, als den Ölmaler, den malerisch behandelnden Kohlezeichner anderes als den Umrisszeichner im Kartonstil oder den Federzeichner für Buchillustration. Was kann da ein Wort wie »Porträtmaler« über das Wesen eines Künstlers aussagen! Ein Porträtmaler kann einem »Genremaler« oder aber einem Landschaftsmaler, er kann sogar einem Bildhauer und selbst einem Architekten, ja er kann einem scheinbar ganz wesensfremden Schriftsteller oder Forscher den innersten Trieben und auch den letzten Wirkungen seiner Arbeit nach im Wesen viel näher verwandt sein, als einem Ateliernachbarn auf dem Flur, der vielleicht gleichfalls zu Bildnissen ebendieselben Modelle mitunter in denselben Sitzungen benutzt.

Da Worte auch zu Bewertungen führen und, will's ihre Unklarheit, verführen, so waren diese paar Betrachtungen wohl nicht ganz überflüssig, wenn wir von Samberger sprechen wollen. »Ein Porträtmaler«, damit hat ihn die öffentliche Meinung eingeordnet in sein Fach. Ein Porträtmaler von ausserordentlichem Können, Hut ab vor ihm, viele sagen: der erste deutsche Porträtmaler, der lebt. Möglich, sie haben recht, und ganz gewiss: es ist ein Unglück, dass Sambergern zu solcher Betätigung eine an und für sich sehr minderwertige, aber praktisch notwendige Ergänzung fehlt: dieser Menschenmaler ist eher ein Feind als ein Freund der Geselligkeiten, wo man die Menschen kennen lernt, die zu malen die schönsten Aufgaben stellt. Aber immerhin: durch den

Porträtmaler Samberger sehen andre Maler Samberger hindurch. Ein sehr merkwürdiger religiöser Maler und ein sehr merkwürdiger monumentaler Maler. Wo hat man je daran gedacht, sich die zu Nutzen zu machen? »Porträtmaler! Mir ist mitunter, als sperrte unsre Zivilisation mit all solchen Schrankworten reiche Begabungen in Gefängnisse. Es ist nicht nur Sambergers, es ist auch unser Unglück, dass Samberger nicht gleich Lenbach eine Galerie der bedeutendsten Zeitgenossen sammeln konnte (er könnte es übrigens jetzt noch tun), wenn aber einst bei seinem Tode keiner Kirche Altar und keines Monumentalbaus Festsaal von seiner Kunst zeugen sollte, so würde das die Köpfe unsrer Enkel wohl ebenso zum Schütteln bringen.

Dass sich die deutsche Bildung noch nicht ganz dessen bewusst geworden ist, was sie an Samberger hat, mag zu einem Teil auch auf die immer wiederkehrenden Vergleiche mit Lenbach zurückgehen. Sachlich waren diese Vergleiche nicht unberechtigt, denn das beiden Gemeinsame lag klar zutage. Aber nahe unter der Oberfläche endet es auch schon. Auch Samberger beschränkt sich meist auf den Kopf, stellt ihn meist hell vor dunkel, führt meist mit klar erkenntlicher kecker Technik das Einzelne nur in den Hauptsachen vor, die dann die Phantasie des Beschauers zu ergänzen hat. Der Reiz der Farbe dagegen und das augensinnlich Pikante überhaupt ist ihm so viel minder wichtig, als Lenbach, dass er einige seiner bedeutendsten Wirkungen sogar mit dem Schwarz-Weiss der Kohlezeichnung erreicht hat. Betrifft das die Ausdrucksmittel, die Kunst im engeren Sinne, so zeigen sich Abstände erddurchmesserweit, wenn wir die beiden Persönlichkeiten des realistischen Weltkinds Lenbach und des idealistischen Gottsuchers Samberger miteinander vergleichen.

Am meisten tritt eine Verwandtschaft mit Lenbach vielleicht noch in Sambergers Bildnissen »offizieller« Persönlichkeiten hervor. Das des Prinzregenten von Bayern könnte man wenigstens in der Reproduktion wohl auch dem verstorbenen Künstler zuschreiben, der realistisch bis zum Unerbittlichen beim charakterisierenden Tiefbohren werden konnte. Auch zu der meisterlichen Hofmannsschilderung des Grafen Craillsheim und zu der des Erzbischofs Schork, in dessen Gesicht sich Bürgerlichkeit mit feiner Bildung und überlegener Klugheit so gelassen einen, finden wir wohl bei Lenbach Seitenstücke. Aber diese drei Werke zeigen uns auch die künstlerische Selbständigkeit Sambergers schon: wer seine Kunstmittel so zu individualisieren versteht, auf den mag ein anderer in artistischen Dingen als ein Anreger und ermutigender Bekräftiger eingewirkt haben, im wesentlichen jedoch kann er kein Nachahmer sein. Auch in der Folge wird man jedem Sambergerschen Bilde die Stimmung ansehen, in der es geschaffen ist, und mir wenigstens scheint es auch fruchtbarer, hierauf zu achten als auf die äussern Ähnlichkeiten, sei es mit Lenbach, sei es mit Frans Hals oder anderen, Ähnlichkeiten, die doch nur selbständige verwandte Wirkungen aus verwandten Ursachen sind. Vor jedem Einzelnen ist es ganz Samberger, der malt, aber vor jedem Samberger in einer andern Verfassung, in einer andern Suggestion. Wie verschieden setzen sich die Lichter beim Grafen Craillsheim und beim Bischof Schork, hier pointierend wie in eleganter Konversation, dort unauffällig und in Sicherheit ruhig modellierend, wie tropft gleichsam beim Baurat Schäfer alles Licht, wie ist Harburger



bei dem gleichen Zug zur Senkrechten ganz anders behandelt, wie kräuselt der Pinsel auf Oberländers Gesicht, wie streicht und schlägt er sich den Flossmannschen Kopf von rechts und links her gleichsam zu recht, wie rinnt die Farbe bei der Schwermut Kassandras wie in Tränen ermattend nieder! Wer hier an bewusste Absicht dächte, verkennte den Schaffensvorgang wohl sehr. Wie nach dem alten Worte der Sänger den Gott, so »erleidete« der Künstler von Sambergers Art den Gegenstand. Was ihn daran reizt, strömt in ihn über und verquickt sich in einem Halbtraumzustande mit der Seele des Schaffenden, dass es auch dessen feinstes nervöses Leben in dem hier hemmt, in jenem dort elektrisiert, in allem umformt. Erst dieses Überstrahlen des Gehalts, beim Bildnismaler; der Persönlichkeit schafft ja in der Kunst das schlagend Überzeugende solcher Werke. Sind sehr bedeutende Menschen porträtiert, so kann es auf den ersten Blick wirken, als hätten sich die Dargestellten gar nicht malen lassen, als hätten sie gleichsam durch fremde Hände sich selber gemalt. Ich glaube, das bedeutet den höchsten Triumph, den das Zusammenwachsen von Gehalt und Form erreichen kann, wenn er auch nur beim ersten urwüchsigen Eindruck genossen wird, nur so lange also, bis neben der Phantasie das Denken sich regt.

Wenn gerade die besten Bildnisse in diesem Sinne gleichsam Verquickungen zweier Persönlichkeiten sein müssen, so werden wir auch die Persönlichkeit Sambergers rein losgelöst nicht in des Malers Bildnissen finden können. Erst diejenigen Werke werden sie uns zeigen, mit denen er ganz frei aus sich heraus formen konnte. Einen Übergang dazu gibt uns vielleicht das weibliche Bildnis, insofern gerade diese weibliche Natur des Künstlers Innern weit entgegenkam. Hier springt und sprüht die Technik nicht mehr, der Hintergrund taucht sich in dämmernde Ruhe, und stark und einfach leuchtet aus ihm das klassische Frauenhaupt hervor. Die Stimmungen der Melancholie, sie gehören zu Samberger selbst. Sie klagen wie aus einer Vision aus den »Nachtgedanken« um sein gestorbenes junges Weib. Sie zittern um Blumenschimmer und Sonnenschein in seiner »Elegie«. Sie erstarren zu beseeltem Fels auf dem Angesicht der »Kassandra«. Und sie sammeln sich zum höchsten männlichen Schmerz in jenem herrlichen

Haupte des Jeremias, in der Gestalt des Jeremias. Denn hier ist ja eines der wenigen Bilder des Meisters, bei denen die Gestalt mehr als ein Träger und Absonderer des Hauptes von der Umwelt ist, und bei denen auch die Hände Ausdruck werden. Auch der Christus Sambergers ist vor allem der Träger des Leides der Welt.

Schliessen wir unsern kurzen Gang mit einem Werke, das Sambergers Schaffen im kühnsten Aufschwunge zeigt, dem für den Dürerbund gebildeten »Schiller«, meiner Überzeugung nach dem bedeutendsten Schillerbildnis, das wir überhaupt besitzen. Freilich, ein realistisches Bildnis ist es nicht, und manch ungeübtem Beschauer ist sogar entgangen, in welchem Feuer dieses Auge in den Schatten brennt. Schillers Ideenkraft eingeflammt in dieses Malers Seele und dann wieder in die Welt hinausgestrahlt in der Erscheinung eines Menschenhaupts, als der höchste idealistische Wille, das ist dieser Schiller.



LEO SAMBERGER ist am 14. August 1861 zu Ingolstadt geboren worden, seine Jugend vom dritten bis zum zwanzigsten Jahre verlebte er in Bamberg, wo sein Vater am Gymnasium Musiklehrer war. 1880 ging er nach München auf die Universität, aber sehr bald auf die Akademie, wenn sie auch gerade ihm ausser billigem Studium nicht viel bieten konnte. »Was ich bis jetzt geleistet habe, verdanke ich nicht Schulen,« so durfte er selber schreiben, »sondern mir selber und dem Einfluss mächtiger Persönlichkeiten. Auf dem Gymnasium war nicht Schiller mein Abgott, sondern Goethe. So abhängig von einer Persönlichkeit bin ich später nie mehr gewesen; es war meine erste ‚Geistesliebe‘. Nach Jahren — im Kampfe mit dem Leben, im Kampfe mit mir selbst — rückte er mir ferner. Da ging mir Beethoven auf und traf mein Herz, er ist mir heute noch so nahe geblieben wie am ersten Tag. Am meisten haben mir immer jene grossen Einsamen gegeben, die das Sehnen der Welt und das Ringen ihrer eignen Brust zum Ausdruck brachten: Michelangelo, Rembrandt, Beethoven.« Samberger lebt als Professor und Mitglied der Akademie in München.



PRINZREGENT LUITPOLD  
 GRAF CRAILSHEIM  
 ERZBISCHOF SCHORK  
 FRITZ VON UHDE  
 EDMUND HARBURGER  
 ADOLF OBERLÄNDER  
 OBERBAURAT SCHÄFER  
 FLOSSMANN SEN.  
 WEIBLICHES BILDNIS  
 NACHTGEDANKEN  
 ELEGIE  
 KASSANDRA  
 JEREMIAS  
 SCHILLER

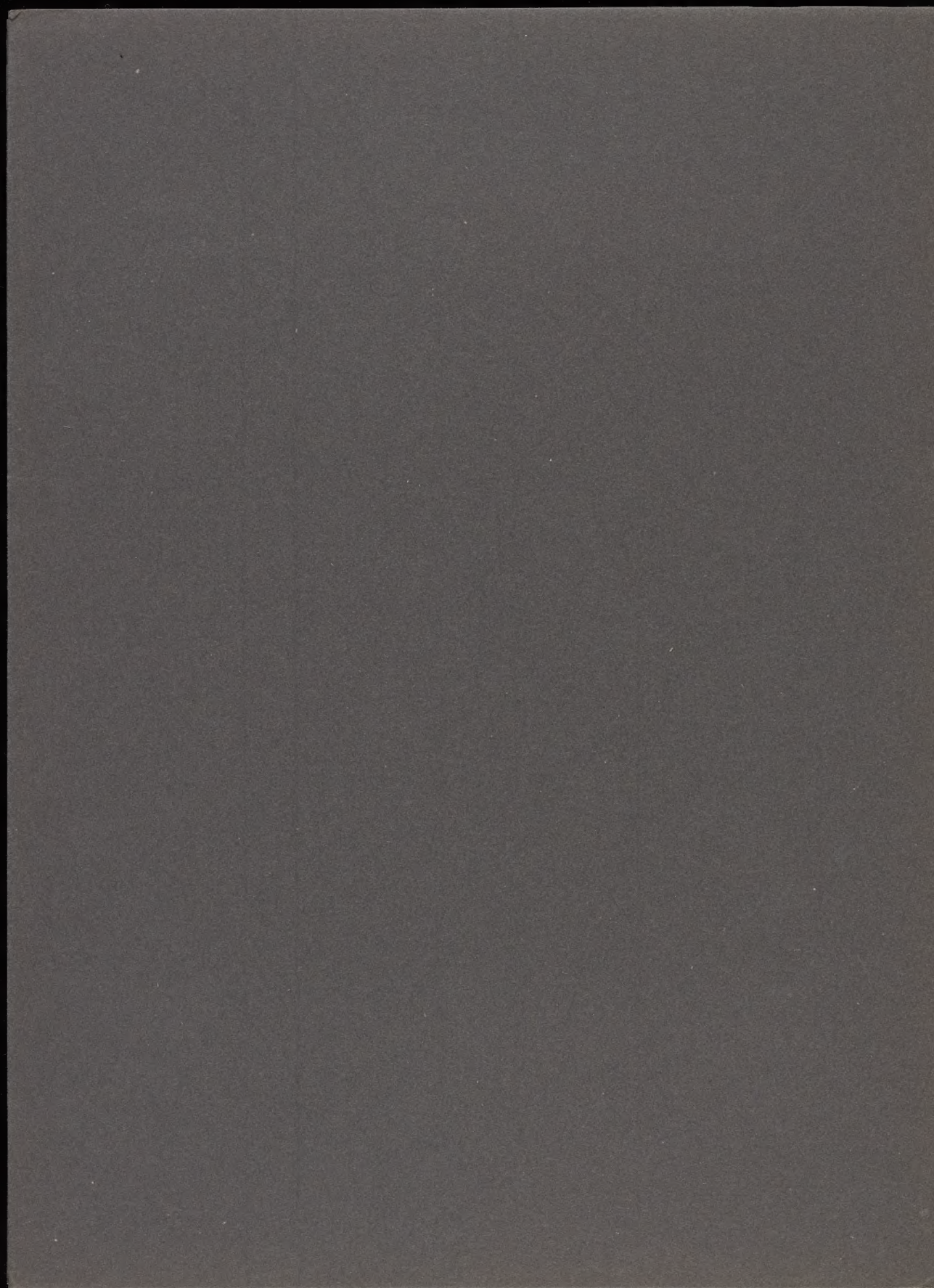




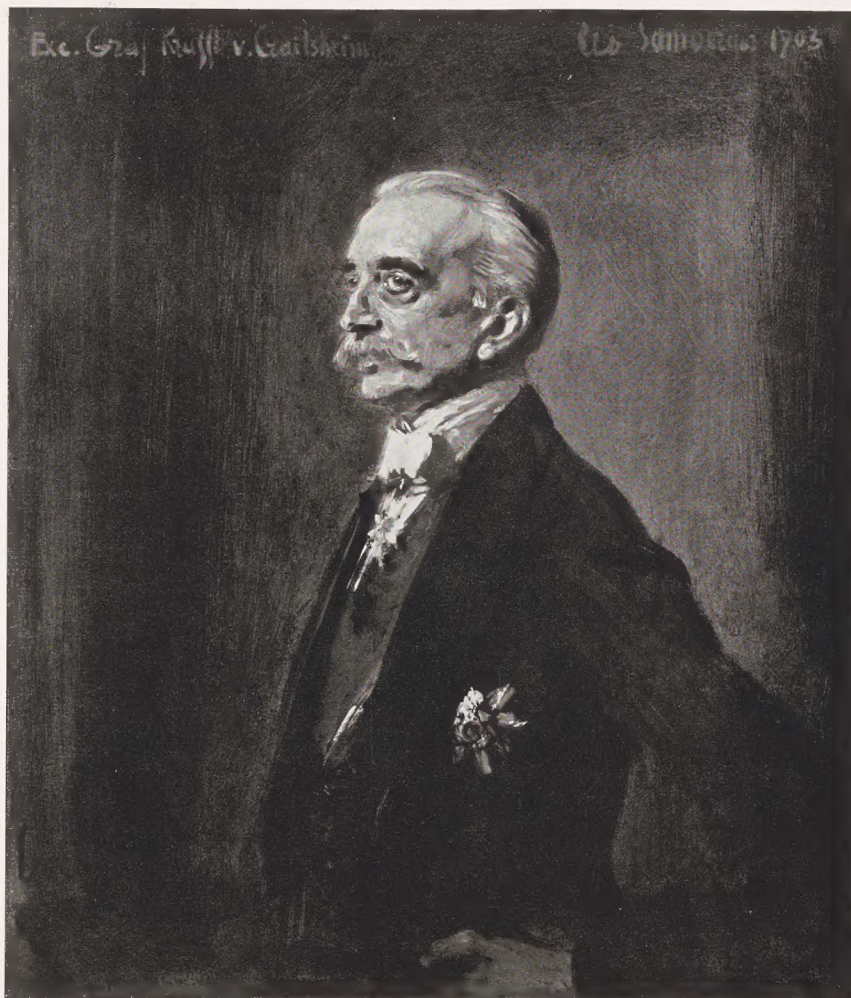
AUS DER SAMBERGER-MAPPE DES KUNSTWARTS

PRINZREGENT LUITPOLD VON BAYERN





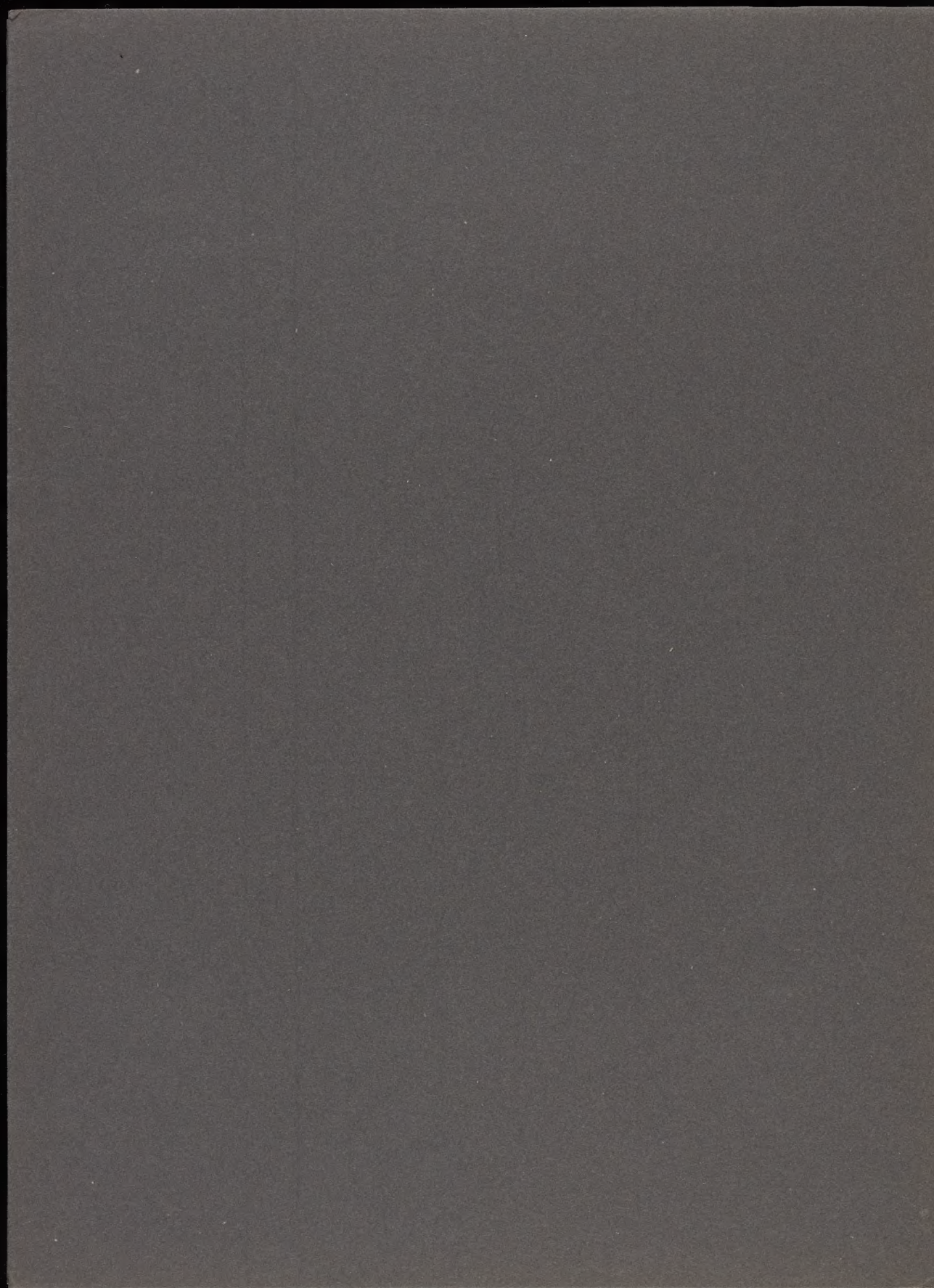




AUS DER SAMBERGER-MAPPE DES KUNSTWARTS

GRAF CRAILSHEIM









1860  
AN DER UNIVERSITÄT WÜRZBURG

PROFESSOR SCHMIDT







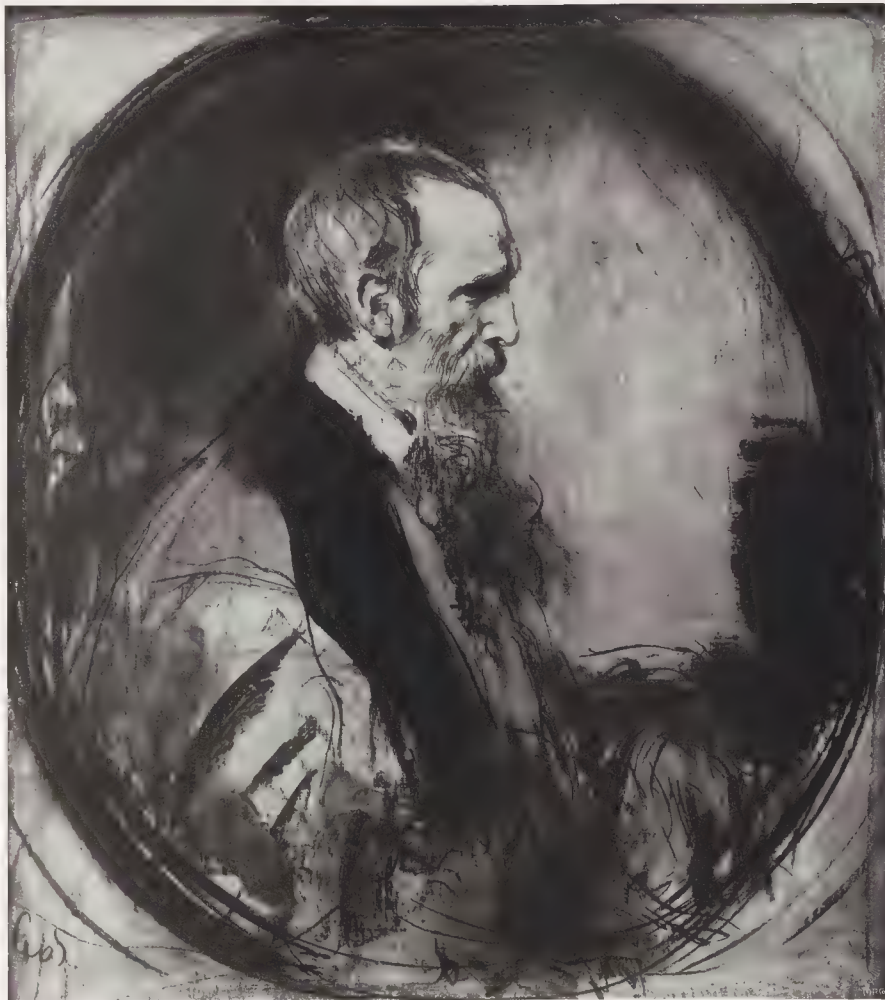


AUS DER SAMBERGER-MAPPE DES KUNSTWARTS

FRITZ VON UHDE







AUS DER SAMBERGER-KAPPE DES KUNSTSTADTS

EDMUND HARBURGER









AUS DER SAMBLER MAPPE DES KUNSTWERKS

ADOLF C. BERGLINDE







AUS DER SAMMLUNG DER KUNSTWERKE

DEUTSCHER KUNSTVERLAG







AUS DER SAMBERGER-MAPPE DES KUNSTWARTS

FLOSSMANN SEN













AUS DER SAMMLUNG DER FÜRSTENSTADT

NO. 10. DARTY







AUS DER KAMMER DER FÜRSTIN ANNE

1. 1. 1911







AUS DER SAMMLUNG VON M. J. DES KANTARIS

BASSANDRA



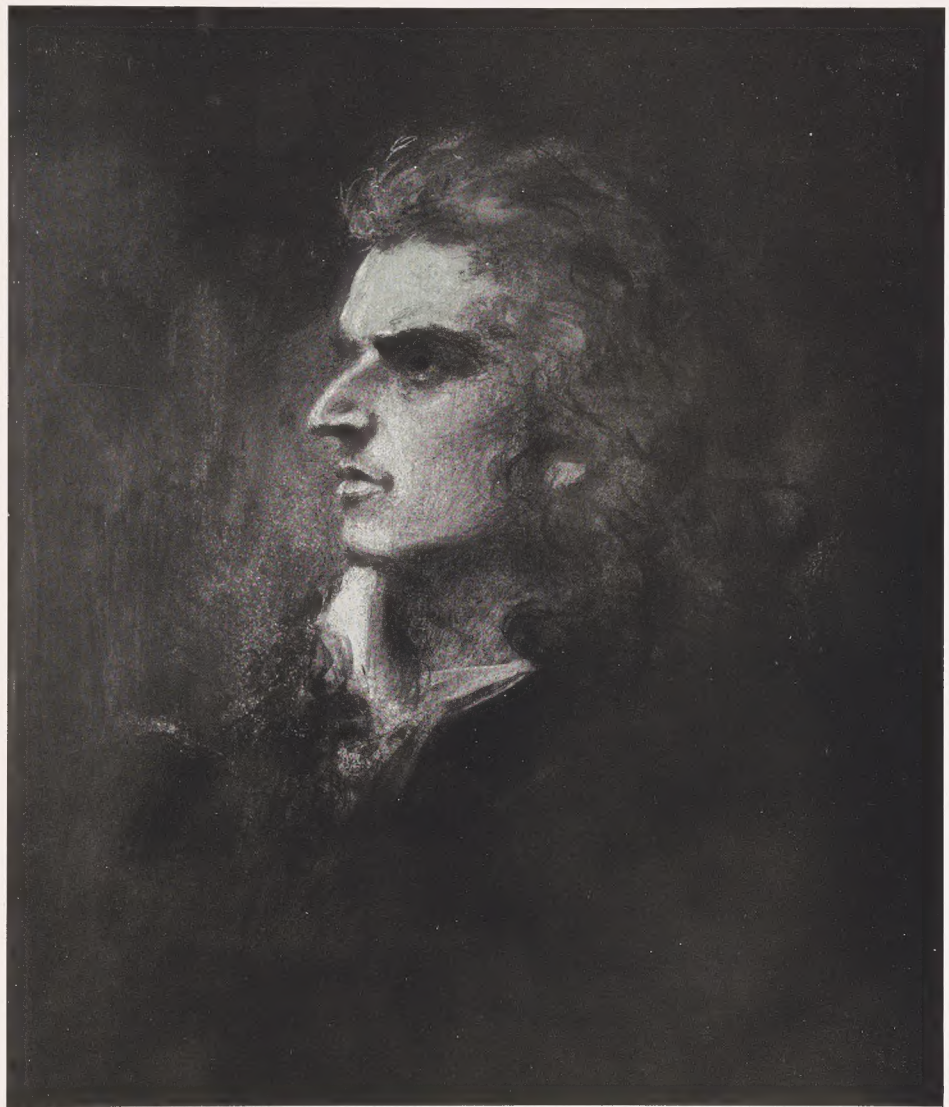




ALFRED SAWYER, AKA, 1880-1881

ROMAN

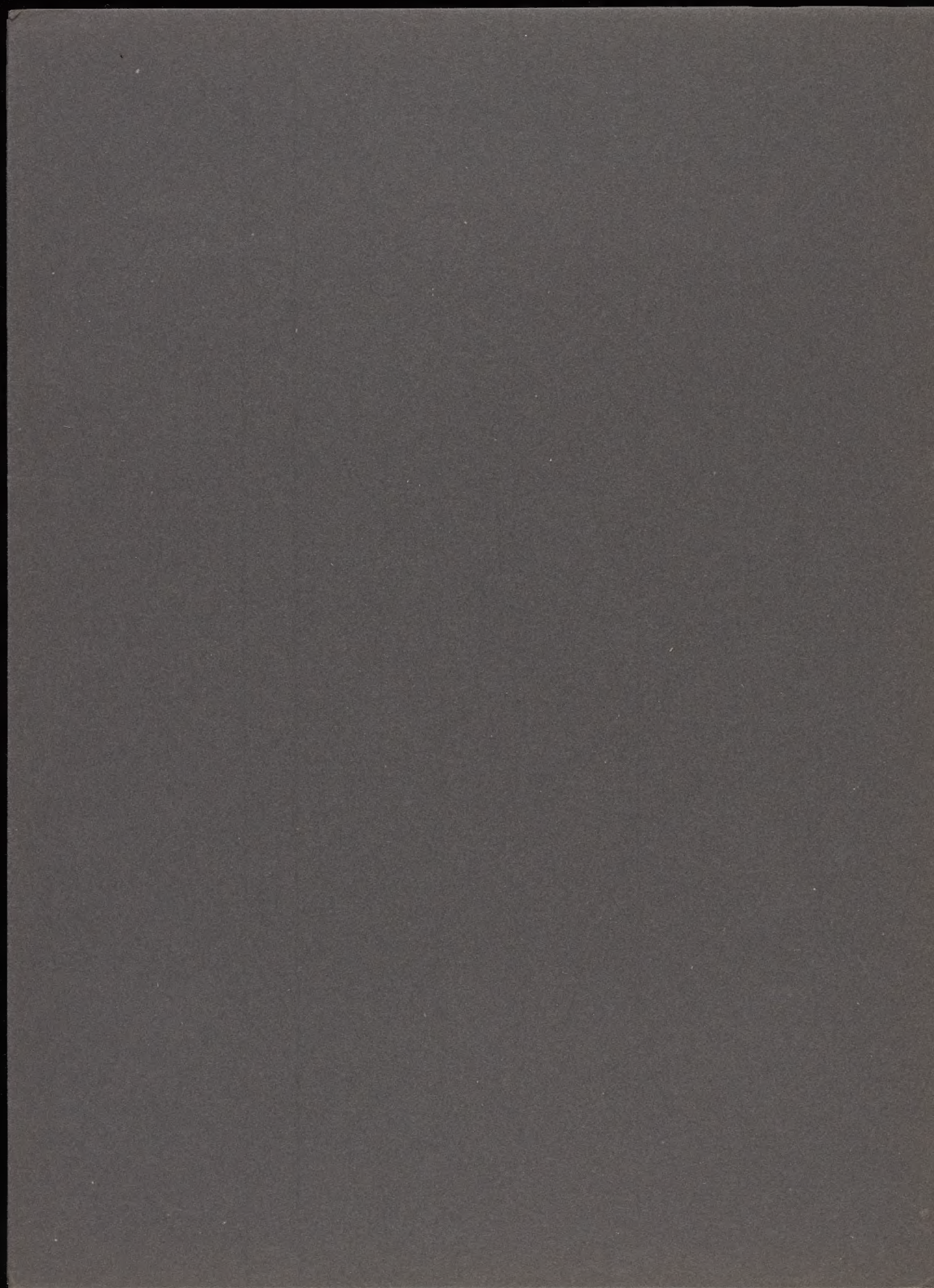




AUS DER SAMBLERGER-MAPPE DES KUNSTWARTS

SCHILLER







# Künstler-Mappen

und in uns wahrhaft zu leben, bemüht sich der Kunstwart zu sammeln und in guten großen Wiedergaben nach Art der Meisterbilder in Mappen zu vereinigen, die gleichfalls zu ganz billigen Preisen abgegeben werden. Alle Künstlermappen sind mit Texten versehen, die meist ihr Herausgeber Ferdinand Avenarius selbst verfaßt hat.

herausgegeben vom Kunstwart.

Das Bedeutendste derjenigen unserer großen Meister, die berufen sind, mit uns

## Böcklin-Mappe

herausgegeben vom Kunstwart. 6 Holzschnitt-Reproduktionen der folgenden Bilder:

Dichtung und Malerei. Der heilige Jahn. Schweigen im Walde. Der Überfall. Die Toteninsel. Maria an der Leiche des Heilandes. Preis Mk. 1.50

## Dürer-Mappe

herausgegeben vom Kunstwart. Die 15 bedeutendsten Werke Dürers, meist große Blätter, in verschiedenen Techniken sorgfältig

ausgeführt, für Mk. 3.—

## Grünwald-Mappe

herausgegeben vom Kunstwart. Enthält die 6 bedeutendsten Werke des Meisters in Doppelformat. Preis in Umschlag Mk. 2.50

drucken, zwei davon im doppelten Meisterbilderformat. Preis in Umschlag Mk. 2.50

### Vorzugsausgabe

Sämtliche Blätter auf grauen Karton aufgezogen im Format 31×42½ cm. Preis in Umschlag Mk. 5.—

## Meunier-Mappe

herausgegeben vom Kunstwart. Die Mappe enthält 14 Werke des Künstlers in sorgfältigsten Reproduktionen in Duplex-Autotypie. Die Blätter sind auf grauen Karton im Format 31×42½ cm aufgezogen. Preis in Umschlag Mk. 6.—

## Millet-Mappe

herausgegeben vom Kunstwart. Diese Mappe bietet 12 erlesene Werke dieses Unsterblichen in sorgfältigen großen Reproduktionen, zumeist in Duplex-Autotypie. Sämtliche Blätter sind auf grauen Karton im Format 31×42½ cm aufgezogen. Preis in Umschlag Mk. 5.—

## Philippi-Mappe

herausgegeben vom Kunstwart. 7 Blätter ausgeführt in Vierfarbendruck, Radkugravüre, Duplex-Autotypie und Lithdruck, auf weißen Karton im Format 31×42½ cm aufgezogen. Preis Mk. 4.—

## Prellers d. Å. nordische Landschaften

herausgegeben vom Kunstwart. 9 Blätter mit Begleittext. Preis in Umschlag Mk. 3.—

## Prellers d. Å. Odyssee-Landschaften

herausgegeben vom Kunstwart. 15 Blätter mit einleitendem Text von Julius Giesel. In Umschlag Mk. 3.—

### Vorzugsausgabe

Sämtliche Blätter auf grauen Karton aufgezogen im Format 37×54½ cm. Preis in Mappe Mk. 10.—

## Prellers d. J. Bilder zur Ilias

herausgegeben vom Kunstwart. 12 Blätter mit Vorbemerkung und

Begleitstellen. In Umschlag Mk. 2.50.

## Rembrandt-Mappe

herausgegeben vom Kunstwart. 14 Reproduktionen in verschiedenen Techniken. In Umschlag Mk. 3.—

### Vorzugsausgabe

Sämtliche Blätter auf grauen Karton aufgezogen im Format 31×42½ cm. Preis in Umschlag Mk. 5.—

## Zweite Rembrandt-Mappe

herausgegeben vom Kunstwart. 15 Blätter zumeist in Duplex-

Autotypie sorgfältigst ausgeführt. Preis in Umschlag Mk. 3.—

### Vorzugsausgabe

Sämtliche Blätter auf grauen Karton aufgezogen im Format 31×42½ cm. Preis in Umschlag Mk. 5.—

## Rethel, Auch ein Totentanz

herausgegeben vom Kunstwart. Nach den Holzschnitten aus Büchners Werk.

statt. Mit Begleittext. In Umschlag Mk. 1.50

## Ludwig Richter-Mappe

herausgegeben vom Kunstwart. 6 Blätter in Umschlag Mk. 1.50



## Zweite Ludwig Richter-Mappe.

herausgegeben vom Kunstwart. 6 Blätter in Umschlag Mk. 1.50. Die zweite Ludwig Richter-Mappe stellt sich an innerem Wert vollkommen ebenbürtig neben die erste.

## Dritte Ludwig Richter-Mappe.

herausgegeben vom Kunstwart. 6 Bilder in Vierfarbendruck, Duplex-Autotypie und Lichtdruck. Preis Mk. 1.50.

## Schwind-Mappe.

herausgegeben vom Kunstwart. In Umschlag Mk. 1.50. Die Mappe enthält sieben Meisterwerke Schwinds aus der Schädgalerie.

„Das Kostendie, was der Kunstwart in dieser Art uns geschenkt hat, wird ein Andenken von Schönheit, Selb. Verbilligkeit“ (Christl. Welt.)

## Zweite Schwind-Mappe.

herausgegeben vom Kunstwart. 7 Blätter in Umschlag Mk. 1.50. „Die Freunde der lustigen Schwindischen Märchenkunst sind in deutschen Ländern wohl ohne Zahl; ihnen seien diese wiederholten Reproduktionen mit dem kurzen, aufschlußreichen, populären Text sehr warm empfohlen.“ (Münch. Neueste Nachr.)

## Dritte Schwind-Mappe.

herausgegeben vom Kunstwart. 7 Blätter in Umschlag Mk. 1.50. „Kostliche Schätze perfectester Kunst werden durch die neue Mappe des Kunstwarts dem deutschen Volke eingeführt. Der billige Preis erlaubt die Verbreitung dieser Schätze in den weitesten Kreisen.“ (Dresdner Anzeiger.)

## Vierte Schwind-Mappe.

herausgegeben vom Kunstwart. 7 Blätter in Umschlag Mk. 1.50. „Damit wird ein weiteres Stück wahrer Volkskunst dem großen Publikum zu billigen Preisen zugänglich gemacht.“ (Münch. Allg. Zeitung.)

## Schwind, Die schöne Melusine.

herausgegeben vom Kunstwart. 11 Bilder nach Aquarellen mit Text. In Umschlag Mk. 2.—

## Schwind, Die sieben Raben und die treue Schwester.

herausgegeben vom Kunstwart. 6 Blätter nach Aquarellen mit Text. In Umschlag Mk. 1.50. „Es ist dies die erste billige Ausgabe dieser beiden bedeutendsten Märchenzyklen von Schwind, die jeder mit umso größerer Freude begrüßen wird, da sie in dem weichen und doch scharfen Druck und dem fassen Cönen um vieles schöner und eindrucksvoller sind, als die Photographien und Lichtdrucke.“ (Münch. Neueste Nachr.)

## Schwind, Das Aschenbrödel.

herausgegeben vom Kunstwart. 3 große Blätter in Lichtdruck nach Aquarellen mit Begleittext. In Umschlag Mk. 2.—

## Steinhausen-Mappe.

herausgegeben vom Kunstwart. 10 Bilder, davon eines in Dreifarbendruck, der größere Teil in Duplex-Autotypie und die übrigen in abgestimmten Cönen, sämtlich aufgelegt auf grauen Karton im Format 31x42 1/2 cm mit dem Selbstbildnis des Künstlers. Preis in Umschlag Mk. 4.—

## Steinhausen, Die Bergpredigt.

herausgegeben vom Kunstwart. fünf Wandbilder in der Aula des Kaiser Friedrich-Gymnasiums zu Frankfurt a. M. in guten Reproduktionen. Mit einleitenden Worten von Max Ludwig. Preis in Umschlag Mk. 1.50.

Der Kunstwart setzt mit diesen „Steinhausen-Mappen“ sein neues Unternehmen fort, auch bedeutende lebende Meister der bildenden Kunst durch gute und doch billige Ausgaben unserem Volke näher zu bringen.

## Albert Welti-Mappe,

herausgegeben vom Kunstwart. Die Mappe enthält auf sechzehn Tafeln Reproduktionen von zwanzig bedeutenden Schöpfungen des Schweizer Künstlers, die in den verschiedensten Techniken (ein- und mehrfarbig) reproduziert sind. Den Text schrieb Leopold Weber. Preis in Umschlag Mk. 6.—

## Liebhaberausgabe.

Sämtliche Blätter sind auf grauen Karton im formate 37x54 1/2 cm aufgezogen. Jedes Exemplar wurde vom Künstler eigenhändig gezeichnet. Preis in Mappe Mk. 20.—

Die Welti-Mappe sollte in keinem Hause, wo der Kunst Liebe und Dankbarkeit entgegengebracht wird, fehlen. (Neue Zürich. Ztg.)